

Regiments wurde ein Reiter mit Pferd vom Stettin-Lübecker Juge bei Döbmitz überfahren. Das Pferd war sofort tot. Der Kürassier verstarb im Garnisonlazarett. — Magdeburg: In der Nacht fuhr bei dem Dorfe Gerwisch ein von Berlin kommendes Automobil gegen einen Pressen. Die Insassen des Kraftwagens wurden dabei hinausgeschleudert; zwei von ihnen, Gustav Silberstein und Pauline Anna Tankert aus Berlin, erlitten Schädeltraumata, während ein dritter Insasse und der Chauffeur leichte Verletzungen davontrugen. Die Verletzten fanden im städtischen Krankenhause Aufnahme. — Görlitz: In Görlitz sowie in ganz Niederschlesien hat ein großes Unwetter auf den Feldern, in den Fabriken und in den Wirtschaften beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Flüsse traten über ihre Ufer. An sieben Stellen hat der Blitz gezündet. In Kaufschwalde wurde ein Gastwirt aus Görlitz vom Blitz erschlagen. — Pesti: In der Ortschaft Czeb im Komitat Bacsk richtete ein Waldbrand große Verwüstungen an. 35 Wohnhäuser wurden vernichtet. Drei Personen fanden ihren Tod. Eine Hissaktion wurde eingeleitet. — Sjanghai: Der Dampfer „Kangpo“, der nach Japan unterwegs war, ist 120 Meilen von der Mündung des Jangtse entfernt auf eine Seemine geraten und wegen starker Beschädigung des Bugs hierher zurückgekehrt. — Wittenberg: Beim Zusammenstoßen von Chemikalien über einer Spiritusflamme verunglückte der Troglit Hille dadurch, daß der Spiritusbehälter explodierte. Er erlitt schwere Brandwunden, namentlich an beiden Händen. — Lohburg: Schwerverunglück ist hier der Karrenbesitzer Hannemann mit seinem Jahrbude. Als er vom Bahnhof mit dem Rade in sehr schneller Fahrt in die Stadt fuhr, stieg er mit dem Rade mit solcher Wucht an einen Baum an, daß er einen Schädelbruch davontrug. — In den Pfälzer Weinbergen tritt die Peronospora verheerend auf, so daß die völlige Vernichtung der Ernte zu befürchten ist. — Der 19 Jahre alte Tischbinder Josef Müller befand sich in Albersham (Böhmen) in der Gondel einer amerikanischen Luftschiffahrt. Als diese im größten Schwunge war, nahm ihm ein Windstoß den Hut. Er langte danach, stürzte dabei aus der Gondel, blieb jedoch mit einem Bein eingeklemmt hängen und wurde so wiederholt mit dem Kopfe auf den Erdboden aufgeschlagen. Als die Schaufel aufgehoben werden konnte, war der Dreifüßler so empfindlich zugerichtet, daß er nach wenigen Stunden starb.

Portugal.

Eine grausige Ausstellung. Eine mehrwöchige Ausstellung von Bildern, Plastiken und Zeichnungen, in denen alle Grauen und Schrecklichkeiten der Tierquälerei und Insektion veranschaulicht werden sollen, ist in London heute eröffnet worden. Mag auch die Absicht der Aussteller gut sein, so ist doch der Eindruck dieser Veranschaulichung ein höchst unangenehmer, ja widerlicher. Da sind in langer Reihe Darstellungen aufgehängt von Kaninchen, die lebendig gebraten werden, von Menschen mit aufgeschlitztem Körper und durchschnittenen Adern, von Kröschchen, mit denen eben Experimente vorgenommen werden. Besonders furchtbar ist die Darstellung eines Versuches, den ein Arzt mit einem Kaninchen gemacht hat, das langsam zu Tode gebraten wird, um dann die Erscheinungen des Todes durch Hitze zu studieren. Auch die Grausamkeiten gegen Pferde, die durch das übermäßige Gebrauchen der Peitsche und durch die Dorn der Hügel verursacht werden, das Martyrium der Hunde, deren Kraft zum Ziehen von Lastwagen nicht ausreicht, die Qualen von Katzen, die von ihren Besitzern bei einer Reise zurückgelassen werden und verhungern müssen, sind auf dieser Ausstellung packend und furchtbar ausgemalt.

Der Automobil- und Motorradverkehr auf der Simpsonstraße ist vom Schweizer Staatsrat folgendermaßen geregelt worden: Der Verkehr ist auf der Simpsonstraße provisorisch und versuchsweise bis zum 15. Oktober 1906 gestattet, und zwar alle Tage mit Ausnahme des Donnerstags im Juli und August und des Montags, Donnerstags und Sonnabends im Juni, September und Oktober. Außer in Fällen höherer Gewalt ist der Verkehr zur Nachtzeit vollständig untersagt. Nach 3 Uhr nachmittags darf von Brigg oder Gondo aus kein Motorfahrzeug mehr abgehen. Jeder Motorwagenfahrer, der die Simpsonstraße passieren will, hat sich auf dem Landstättgerposten in Brigg oder Gondo anzumelden. Die Fahrt von Brigg nach Gondo oder umgekehrt darf, die Haltezeit nicht mitgerechnet, nicht weniger als 4 1/2 Stunden betragen. In keinem Falle darf die Geschwindigkeit 10 Kilometer in der Stunde übersteigen. Wenn Viehherden oder Pferde schreien, hat der Automobilist sein Fahrzeug oder sogar seinen Motor anzuhalten. Bei Straßenbiegungen darf die Geschwindigkeit nicht mehr als 3 Kilometer in der Stunde betragen. Zuwendungen werden mit einer Buße von 20 bis 500 Frcs. bestraft. Im Rückfalle kann die Buße verdoppelt und die Berufserlaubnis entzogen werden. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Sanctura hat in dem oldenburgischen Städtchen Oberstein wieder einmal ein Meisterstück geliefert. Bei dem Brande eines Hauses war durch Anzünden eines Feuerhakens der Telefondraht gerissen. Wegen dieses Drahtbruchs, dessen Wiederherstellung 21 Pfennig Kosten verursachte, war gegen die Feuerwehrlente und den Führer der Rettungsmannschaft von der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beschädigung einer öffentlichen Anlage erhoben worden, und die angeklagten Personen wurden gerichtlich vernommen. Dieser Tage ist nun von der Staatsanwaltschaft in Saarbrücken die Mitteilung eingegangen, daß das Verfahren in dieser Sache eingestellt ist.

Teuere Spigen. Dem „A. T.“ wird geschrieben: Durch den Artikel: Kindermund am Jollant (den auch wir trachten. T. Reb.) werde ich an eine interessante Episode aus einer Schweizerreise erinnert, die gerade bei der Reisezeit verdient, weiteren Kreisen zur Warnung bekannt gegeben zu werden. Ein ziemlich bejahrter Rechtsanwalt aus einer thüringischen Residenz hatte mit seiner jungen Frau eine Reise durch die Schweiz unternommen. In Luzern waren es die herrlichen Spigen, welche die junge Frau immer und immer wieder anbot. Wiederholt hat sie ihren Mann, ihr einige zu kaufen, da sie weit billiger als in Deutschland seien. Der Mann wußte dem Trängen seiner Frau mit Erfolg zu begegnen, indem er ihr vorhielt, daß der Grenz Zoll so hoch sei, daß dadurch die scheinbare Billigkeit vollständig aufgehoben würde. So reiste denn das Paar ab. An der Grenze wurden die Koffer und Taschen revidiert und nichts Steuerbares darin gefunden. Um nun seiner Frau einen kleinen Schreck einzujagen und sie für die Zukunft gegen den Schmuggel zu immunisieren, raunte der Mann dem Steuerbeamten ins Ohr: „Die Dame hat Spigen.“ Der Beamte nahm sie nun ins Verhör, die Dame wies die Unterstellung sehr höflich zurück, der Beamte wurde immer energischer, die Dame immer ernter, und schließlich mußte sie sich der Untersuchung durch eine beamtete Frau unterwerfen. Das Resultat war, daß bei der Dame wirklich Spigen gefunden wurden, die sie hinter dem Rücken des Mannes gekauft hatte. Eine teure Lehre; denn die Zollstrafe, die der Postar zu erlegen hatte, belief sich auf etwas über 200 Mk.

Eine amerikanische Invasion. Europa, und in erster Linie wohl England, hat eine amerikanische Invasion friedlicher Art zu erwarten. Denn in den letzten zwei Monaten ist nicht weniger als um 8000 Reisepässe in Washington nachgesucht worden. Diese Zahl ist eine Rekordzahl. Sie deutet jedoch nur annähernd an, wie stark der Besuch von den Vereinigten Staaten sein wird, denn die meisten Amerikaner nehmen sich nicht die Mühe, Pässe zu besorgen. Die meisten der großen Londoner Hotels sind vollständig von Amerikanern besetzt. Die Besucher gehören durchweg der besseren Klasse der Amerikaner an, die angesehenen Freunde in England besitzen und Bekanntschaft in der englischen Gesellschaft haben. Die große Mehrzahl der sonst reisenden Amerikaner zieht den Kontinent vor und hält sich nur ganz kurze Zeit in London auf. In einem Hotel waren an einem Tage von 350 Gästen 275 Amerikaner. In einem anderen Hotel trafen 164 Amerikaner ein, und das Hotel war so voll, daß die Bedienten der Gäste in Badräumen untergebracht werden mußten. Andere Hotels haben 50, 200 oder gar 300 amerikanische Gäste.

Nächtlicher Heberfall durch Ameisen. Wer einige Zeit an der Westküste oder im Innern der Tropengegenden Afrikas gelebt hat, hat zweifellos auch ein Abenteuer mit Ameisen gehabt. „Ich wohnte“, so erzählt ein Mitarbeiter von „Chambers Journal“, „eine Zeitlang in Nord-Nigeria, wo es schwarze, weiße und rote, große, kleine und mittelgroße Ameisen gibt. Gewöhnlich in der sechsten Jahreszeit, von Mai bis November, ziehen die „Meise“-Ameisen, die schwarz und mittelgroß sind, im Lande umher, da sie durch die großen Mengen von ihren Plagen vertrieben werden. Da kann man Millionen in langem Strom in derselben Richtung nach Nordwest und Südwest Land suchen sehen, und jedes Insekt oder Reptil, das ihren Pfad kreuzt, fällt den wandernden Heerden zur Beute. Ich lebte damals in einem Grasshause, d. h. das Dach war aus Gras, die Wände aus Schlamm und die Zimmer ohne Decke standen nach dem Tuche zu offen. Eines Abends hatte ich noch spät schreibend aufgefressen, und als ich mich in mein Schlafzimmer zurückziehen wollte, hörte ich ein klägliches Geräusch, wie wenn Regen auf das Schutzdach aus Segeltuch über meinen Beite fiel. Ein solches Dach war in der nassen Jahreszeit sehr nötig, da die Eingeborenen nicht Dächer machen können, die gegen den Regen undurchlässig sind. Als ich nach der Ursache des Geräusches forschte, fand ich, daß Hunderte von Ameisen vom Tuche fielen, die Wände herunterkletterten und durch die Fenster genannte Leisung hindurchkamen. Jetzt warden aus allen Spalten zahlreich ekelhafte Insekten hervor, die alle aus dem Tuche, ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsort, aufgestiegen worden waren. Spinnen aller Arten, Eidechsen, Kröten, Schwaben, alle vor dem gemeinsamen Feind fliehend. Auch ein Skorpion wurde sichtbar, den ich aber schlammig herausgeschleifte und auf den sich sogleich die Ameisen stürzten. In wenigen Sekunden hatten sie ihn verzehrt. Der Grund des allgemeinen Aufruhrs war die Invasion eines Ameisenheeres, das sich auf das Dach geworfen hatte und dadurch, alle Insassen zur Flucht veranlaßt hatte. Nun sah ich, eine kleine, sehr giftige Schlange, die ich schnell von dem Segeltuch herunterstieß und tötete, am nächsten Morgen war noch das Rückgrat von ihr übrig. Inzwischen war das Zimmer ziemlich voll geworden, und da ich keinen Raum hatte, kletterte ich auf mein Bett, dessen festzugezogene Moskitovorgänge mich vor den Ameisen schützten. Von meinem Zufluchtsort aus konnte ich alles, was um mich herum vorging, sehen und hören. Von Zeit zu Zeit ließ eine unglückliche Eidechse über den Boden und bemähte sich frampshast, die Wand hinaufzuklimmen. Da die Ameisen sie schon angenagt hatten, war sie zu schwach und fiel erschöpft herunter, um sogleich unter der gefährigen Masse zu verschwinden. Es war schauerlich, mitten in der Nacht die Ameisen geräuschlos überall hinfortziehen zu sehen, und die Stille wurde nur durch die Insekten und Reptilien unterworfen, die ihrer Verfolgung zu entgehen versuchten. Erst nach drei Stunden verließen die Eindringlinge zu meiner großen Erleichterung das Zimmer. Am folgenden Morgen sah ich sie massenhaft auf den Pfählen sitzen, die das Dach stützten. Sie warteten auf die Sonne, die sie vor ihrem Aufbruch wärmen sollte. Dann schien sich

eine Anzahl von ihnen gleichsam anzufassen, sie bildeten den ganzen Pfahl entlang eine lebendige Brücke, während die Hauptmasse unter ihnen oder über ihre Köpfe hinwegzog.“

Auch ein Opfer der Meiseier. Kurz vor dem 1. Mai verschwand ein „Bankier“ Bergeret, genannt Geres, ursprünglich aus Paris, obgleich sein Geschäft, der Bimpelgang, sehr gut zu gehen schien. Er sollte über 800 000 Francs mitgenommen haben. Nun hat sich aber herausgestellt, daß die meisten, die ihm ihre Kapitalien anvertraut, sie aus Furcht vor der „sozialen Revolution“ am 1. Mai zurückgezogen hatten und daß der Bankier nur mit 10 000 Francs das Weite gesucht hatte.

Kirchennachrichten für Meisa.

Getraute. Georg Arno, S. des Tischlers Buhst. — Otto Ernst, S. der Martha Anna Winkler. — Robert Mar, S. der Martha Selma Jäger. — Ella Senta Elze, T. des Hammerarbeiters Böttcher in Poppin. — Hermann Hans, S. des Eisenarbeiters Ritter.

Vertraute. Julius Franz Weinroth, Sergeant-Hornist, und Helene Wilhelmine Kühne, beide in Meisa.

Verdigte. Georg Arno, S. des Tischlers Buhst. 19 T. — Martha Helene, T. des Brauers L. A. Reinhardt, 2 J. 3 T.

Marktberichte.

Dilsch, 7. Juli. Futter 2,40 bis 2,60 M. Meisen, 7. Juli. Futter 2,32 bis 2,40 M., Gerst. Stroh 16 bis 23 M.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain am 7. Juli 1906.

	1000	1000	1000	1000
Weizen, weiß	178,60	bis 179,50	85 15,-	bis 15,25
„ braun	170,-	bis 176,80	85 14,50	bis 15,-
Roggen	164,-	bis 161,47	80 12,80	bis 12,90
Braugerste	160,-	bis 164,-	70 11,20	bis 11,50
Gerste	150,-	bis —	70 10,50	bis —
Hafser	168,-	bis 174,-	50 8,30	bis 8,70
„ beregnet	146,-	bis 160,-	50 7,30	bis 8,-
Halbeler	157,40	bis 160,-	75 11,80	bis 12,-
Erbsen	—	bis —	50 10,25	bis 10,50
Biden	—	bis —	50 10,25	bis 10,50
Weggenackgangmehl	50	8,25	bis 8,50	
Roggenrieselfe	50	7,-	bis —	
Roggenkleie	50	6,-	bis —	
Weizenkleie	50	5,30	bis 5,50	
Haferkörner, amerik.	50	7,50	bis 7,60	
„ Unquantin	50	8,50	bis 9,-	
Haferstroh	50	8,-	bis —	
Heu	50	2,80	bis 3,20	
Heu, neues	50	2,30	bis 2,50	
Schüttstroh	50	2,-	bis 2,20	
Waldschmittstroh	50	1,50	bis 2,-	
Kartoffeln	50	1,80	bis 2,-	

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 7. Juli 1906.

	9,70 M.	bis 10,20	per 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	9,70		
„ schäffischer, neuer	8,90		9,10
Roggen, niederl., schäff.	8,40		8,55
Roggen, preussischer	8,40		8,55
„ hessischer	8,35		8,50
„ fremder	8,35		8,50
Gerste, braun, fremde	—		—
„ schäffisch	—		—
„ Futter	6,25		7,-
Hofen, holländischer	8,70		8,80
„ preussischer	8,90		9,15
„ anständiger	8,70		9,30
Erbsen, Koch	9,50		10,-
„ (Weiß) 4. Qualität	8,-		8,75
Heu, alt	3,10		3,60
„ neu	2,40		2,60
Stroh, Wägelstroh	2,40		2,70
Stroh, Waldschmittstroh	2,15		2,40
Stroh, Waldschmittstroh	1,80		2,10
Kartoffeln, alte	2,40		2,60
„ neue	3,50		6,-
Butter	2,40		2,50

Die erste Hälfte bei Brechdurchfall bietet die Darreichung von Kufeles Kindermehl mit Ausfluß jeder Milch, welche den Krankheitskeimen einen günstigen Nährboden darbietet und von dem erkrankten Darne nicht verdaut wird. Durch die Darreichung von Kufeles Kindermehl ohne Milch, welches durch das in demselben vorhandene pflanzliche Eiweiß den Krankheitskeimen einen schlechten Nährboden abgibt und dadurch die Gärungs Vorgänge im Darm vermindert, gelingt es sehr oft im Anfang der Krankheit, das Erbrechen zum Stillstande zu bringen, die Nahrungsaufnahme wieder möglich zu machen und die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen die Krankheit zu geben. Auch auf den Durchfall hat das Kufeles-Kindermehl eine günstige Wirkung.

Jetzt, wo die Ferienreisen wieder beginnen, seien die vorerwähnten Leser auf einen sehr gesunden und höchst angenehmen Sommeraufenthalt aufmerksam gemacht. Es betrifft dies die große öffentliche Bilz'sche Licht-Luft-Badeanlage im romantisch gelegenen Döbmitzgrund bei Dresden. Die Anlage ist 245 000 qm groß und besteht aus 3 getrennten Abteilungen, für Herren, Damen und für Familien. Jede dieser Abteilungen enthält einen großen Schwimmbad, ein Sandbad, Spiel- und Lawn-Tennis-Plätze, Regelpfad, sämtliche Turngeräte, Karussell und andere Kinderbelustigungen etc. Hier können Erwachsene für 30 und Kinder 20 Pfg. den ganzen Tag verweilen und Sonnen-, Luft-, Sand- und Schwimmbäder nehmen, turnen, springen, und sich nach Herzenslust austummeln. Der große gesundheitliche Wert der Licht-Luft-Bäder findet jetzt immer mehr Anerkennung. Dieselben härten den Körper ab und sind ganz besonders Nerven-, Blutsüchtigen und Blutarmen, aber auch allen andern Kranken zu empfehlen. Da in der nächsten Umgebung viele Bäder und Wohngebäude vorhanden sind, so ist auch für passende Logis ausreichend gesorgt. Desgleichen befinden sich in nächster Nähe ca. zehn teils große, teils kleine Etablissements. Auch in der Anstalt selbst werden Speisen und Getränke verabreicht.